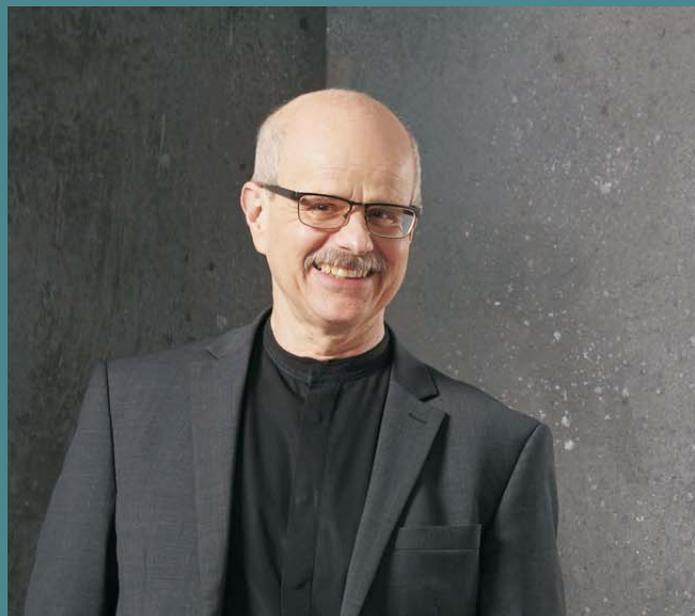
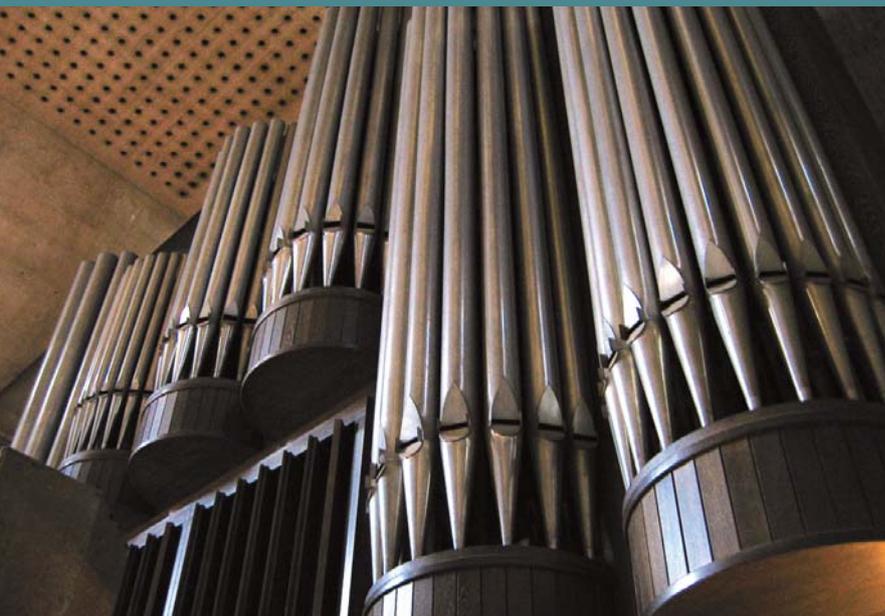


# Orgelsommer 2018

Été des orgues

Schirmherr: Landrat Patrik Lauer



Sonntag, 12. August, 19.30 Uhr  
Dimanche 12 août 19.30 heures

Sankt Ludwig Saarlouis

Martin Lücker

Orgelsommer 2018 Été des orgues 2018  
Schirmherr: Landrat Patrik Lauer

Sonntag, 12. August 19.30 Uhr  
Dimanche 12 août 19.30 heures  
Sankt Ludwig Saarlouis  
Martin Lücker (Frankfurt)

*Ave Maria - 500 Jahre Orgelmusik für die Gottesmutter*

Dieterich Buxtehude (1637 – 1707)

*Magnificat I. Toni BuxWV 213*

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

*Sechs Choräle von verschiedener Art BWV 645-651 (Schübler-Choräle)*

„Wachet auf, ruft uns die Stimme“

„Wo soll ich fliehen“

„Wer nur den lieben Gott läßt walten“

„Meine Seele erhebt den Herren“

„Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“

„Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter“

Jehan Titelouze (1562 – 1633)

*Magnificat VI. Toni*

*Magnificat – Quia respexit – Et misericordia – Deposuit potentes – Suscepit Israel – Gloria Patri*

Léon Boëllmann (1862 – 1897)

*Prière à Notre-Dame*

aus *Suite gothique* op. 25

Arnold Schlick (1483– 1522)

*Maria zart von edler Art*

Max Reger (1873 – 1916)

*Ave Maria*

aus *Monologe* op. 63

Charles Tournemire (1870 – 1939)

*Paraphrase-Carillon*

aus *L'Orgue Mystique – In Assumptione Beatae Mariae Virgine*



# PIANO

# HAUS

# Landt

Klavierbaumeisterbetrieb  
seit 100 Jahren in Handwerk und Handel an der Saar



Hüttenwerkstraße 34

66763 Dillingen

tel \_ 06831 71430

fax \_ 06831 71751

mail \_ info@piano-landt.de

web \_ www.piano-landt.de

## Martin Lücker

Vermutlich gibt es wenige Organisten, die ein solch großes Orgelrepertoire dauerhaft präsent haben wie Martin Lücker. Seit dem 1. September 1983 spielt der Organist der Frankfurter St. Katharinenkirche *30 Minuten Orgelmusik*. Mitten in Frankfurts turbulentem Herzen gibt er den Zuhörern zweimal wöchentlich die Möglichkeit, in geistreich konzipierten Programmen einen Überblick über die gesamte Breite der Orgelmusik zu gewinnen. Nicht zuletzt dadurch hat Martin Lücker einen festen Platz im Musikleben der Stadt. Geboren 1953, wurde Lücker ausgebildet u.a. in Hannover bei Volker Gwinner und in Wien durch den legendären Anton Heiller. In den frühen 70er Jahren legten vier Preise bei Internationalen Orgelwettbewerben den Grundstein für seine Karriere als Konzertorganist, Juror, Dozent bei Meisterkursen und Herausgeber. Seine Orgelkonzerte führten ihn in viele europäische Länder und nach Nordamerika, an große Saalorgeln, aber natürlich auch an Kirchenorgeln bis hin zu den monumentalen Instrumenten im Dom zu Merseburg oder an Saint Sulpice in Paris - und nicht zuletzt an einige bedeutende historische Orgeln. Er konzertierte mit dem NDR-Sinfonieorchester Hamburg, dem Kölner Gürzenich-Orchester, dem Orchester der Tonhalle Düsseldorf, mit dem Frankfurter Museumsorchester, der Jungen Deutschen Philharmonie und dem Ensemble Modern.

Seine künstlerischen Erfahrungen, sein großes Wissen und seine Liebe zur Musik gab Martin Lücker von 1998 bis 2016 weiter im Rahmen seiner Orgelprofessur an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Erst jüngst, von Dezember 2016 bis Juli 2017 hat Martin Lücker zum dritten Mal in St. Katharinen an 17 Abenden das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach gespielt. Mehr erfahren Sie über ihn auf seiner Internet-Seite [www.martinluecker.com](http://www.martinluecker.com).

## Zum Programm

### Dietrich Buxtehude (1637 – 1707)

Diderik (zu deutsch Dietrich oder Dieterich) Buxtehude war gebürtiger Däne, da sein holsteinischer Geburtsort Oldesloe damals noch unter dänischer Herrschaft stand. Nach Anstellungen als Organist in Helsingborg und Helsingør wurde er mit 31 Jahren Organist der Marienkirche in Lübeck. Knapp vierzig Jahre blieb Buxtehude an Sankt Marien tätig als Organist und Komponist. Alle drei Kirchen, an denen er angestellt war, waren der Heiligen Jungfrau geweiht, weshalb nicht verwundert, dass sich in seinem Œuvre auch *Magnificat*-Vertonungen finden. Im Kontrast zu zwei weiteren kunstvollen Choralvariationen gestaltete Buxtehude das *Magnificat* des heutigen Programms als große mehrteilige Fantasie. Das Werk war wohl als groß angelegtes Präludium zu einer Marienvesper gedacht, in dem für den Komponisten so typischen Wechsel von freien und fugierten Teilen. Trotz seines Ausmaßes und Anspruchs bleibt Buxtehudes Musik leicht zugänglich, als instrumentaler Jubelgesang Mariens, der der Vertonung als Cantus firmus zugrunde liegt.

### Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Höchstwahrscheinlich bekam Bach in seinen letzten Lebensjahren von einem gewissen Johann George Schübler, der in Leipzig sein Schüler gewesen war, den Auftrag zur Komposition von sechs Orgel-Chorälen. Schübler, geboren um 1720, ging nach seiner Leipziger Zeit zurück in seine thüringische Heimatstadt Zella, wo er als Organist angestellt war, aber auch einige Musikdrucke herausgab, darunter diese Choräle seines ehemaligen Lehrers, die Schübler wohl nicht nur Profit, sondern auch einen gewissen Bekanntheitsgrad verschaffen sollten. Schübler war es übrigens auch, der zusammen mit seinem Bruder Bachs *Musikalisches Opfer* in Noten stach. Sein Name steht also für gleich zwei von insgesamt (nur!) neun gedruckten Werken Bachs zu dessen Lebzeiten.

Statt neuer Werke, zumal der Thomaskantor in seinen späten Lebensjahren vor allem an seinem Vermächtnis, an großen Zyklen wie

die *Kunst der Fuge* arbeitete, griff Bach zurück auf Choräle, die er bereits in Kantaten vertont hatte, und übertrug sie auf die Orgel. Seine Wahl fiel auf Soloarien und Duos, die sich als Trio oder vierstimmiger Satz (Schübler-Choräle Nr. 3 und 4) eigneten und in denen das jeweilige Kirchenlied als *Cantus firmus* deutlich erkennbar blieb. Alle sechs Schübler-Choräle brachten überdies musikalisch-religiöse Themen, die populär waren und die Bach bisher noch nicht für Orgel komponiert hatte, um seinem Schüler entsprechend zum Erfolg zu verhelfen.

Der vierte Choral, das Marienlob *Meine Seele erhebet den Herren*, basiert auf Luthers Fassung des katholischen *Magnificat*, das Bach schon 1724 in der gleichnamigen Kantate BWV 10 verarbeitet hatte. In der Kantate schrieb Bach die Musik als Duett für Alt und Tenor (mit Continuo), zu dem Trompeten und Oboen den *Cantus Firmus* spielten. Auch für die Orgel belässt es Bach beim vierstimmigen Satz: hier übernimmt das Pedal die Generalbass-Begleitung, das Duett der Alt- und Tenor-Partie die linke Hand. Die rechte spielt den *Cantus firmus* (von Bach mit *forte* in der Partitur hervorgehoben).

### Jehan Titelouze (1563 – 1633)

Jehan Titelouze, geboren im (damals noch spanischen) Saint-Omer, gilt als einer der Gründerväter der französischen Orgelmusik. Warum, das verrät er selbst im Vorwort „*An den Leser*“ seiner Sammlung von *Hymnen* (1623): „Was mich veranlasst hat, dem Publikum dieses kleine Werk zu geben, war, dass ich in unserem Frankreich bereits Tabulaturen [Noten] für alle möglichen Instrumente gesehen hatte, sich aber niemand erinnerte, dass es solche für die Orgel gäbe.“ In Frankreich war es still geworden um die Orgelmusik: in den Jahren der Religionskriege hatte das „papistische“ Instrument Orgel unter den Hugenotten Schlimmes zu erleiden. Titelouze erlebt den spirituellen Neuanfang der Gegenreformation und der Befriedung alter religiös motivierter Feindseligkeiten. Seine solide Schulausbildung bekam er bei den Jesuiten.

Der Marienkult, in Frankreich seit dem Mittelalter präsent, wurde von den Jesuiten im Eifer ihrer Gegenreformation neu belebt. Titelouzes Versetten zeigen das gesamte Spektrum kontrapunktischer Kunst:

Umkehrungen, Diminutionen, Kanons mal augmentiert oder diminuiert, häufig im vierstimmigen, seltener im dreistimmigen Satz. Er wechselt ab zwischen lebhaften Versetzen und solchen, die in ruhigen Notenwerten geführt sind, und weiß mit großer Kunst die Stimmen zu führen, stets organisch und agogisch frei, zugleich aber im Puls eines festen Taktes.

### Léon Boëllmann (1862 – 1897)

Der im elsässischen Ensisheim gebürtige Léon Boëllmann hinterließ eine Vielfalt an Kammermusik, Orchester- und Orgelwerken. Als Schüler seines berühmten Onkels Eugène Gigout an der Kirchenmusikschule *École Niedermeyer* in Paris, stand Boëllmann in der Tradition César Francks und Charles Marie Widor, dessen Orgelsymphonien vielen als Vorbild dienten. Sicherlich hat er auch die Neuerungen des jungen Debussy gekannt, wiewohl Boëllmanns Orgelwerke noch dem romantischen Instrument verpflichtet waren und einer Ästhetik von Kirchenmusik, die konservativ ausgerichtet war. Seine *Suite gothique* zählt zu den bekanntesten Werken der französischen Orgelliteratur. Ihr Titel freilich spiegelt sich nirgends in der Musik. So wie im 19. Jahrhundert die neogotische Architektur von Bahnhöfen eine bloß äußerliche Faszination für historistische Stile verrät, komponiert auch Boëllmann im Grunde zeitgemäß und publikumswirksam. Auch seine *Prière à Notre-Dame*, die er in der Klanglichkeit eines aparten As-Dur dahin träumt, klingt so wenig “mittelalterlich” wie die übrigen Sätze der “gotischen Suite.”

### Arnold Schlick (1483 – 1522)

Geboren in der Rheinpfalz, vielleicht in Heidelberg, ist die Vita des blinden Musikers und Organisten Arnold Schlicks bis heute kaum erforscht. Wir wissen immerhin von einigen seiner Reisen und Auftritten zu großen Feierlichkeiten wie der Kaiserkrönung Maximilians I. in Frankfurt. Schlicks größtes Verdienst bleibt 1511 die Herausgabe des ersten deutschsprachigen Traktates, der der Orgel und ihrer Musik gewidmet war, des *Spiegel der Orgelmacher und Organisten*, dem Schlick im Folgejahr eine Reihe Orgelwerke folgen ließ, unter dem Titel *Tabulaturen etlicher lobgesang und lidlein uff die orgeln un lauten*. Sein *Maria Zart von edler Art* basiert auf einem deutschen Kirchenlied, wie es später auch im

lutherischen Choral zur Regel wird: eine eingängige Melodie, klar gegliedert in kurze Phrasen von meist vier Takten, im Grunde also die neue Art von Kirchenmusik, der nicht mehr für die erhabene Liturgie einer Messfeier gedacht war, sondern vielmehr die volkstümliche Frömmigkeit seiner Zeit spiegelt.

### Max Reger (1873 – 1916)

Als wichtigster Repräsentant der deutschen Orgelschule seiner Zeit stand auch Reger in einer Tradition von Komponisten, für die Bachs Musik einen gewissen Modellcharakter behielt. 1905 bekannte Reger: “Bach ist für mich der Anfang und die Vollendung aller Musik”. Das ist umso beachtlicher, als Reger – ein exzellenter Pianist und beachtlicher Improvisator auf der Orgel – selbst nie ein guter Interpret auf der Orgel war und auch keine Anstellung als Titular einer Orgel bekam. Gerade diesem Umstand aber verdankt sich die große Originalität seiner Orgelwerke.

Die *Monologe* stammen aus der Zeit, in denen sich Reger in München niederließ, wo er sich ein interessanteres kulturelles Klima erhoffte und sich auch “großen Sachen” widmen wollte. Neben einer Symphonie griff er wieder die Idee auf, ein Konzert für Orgel und großes Orchester zu schreiben, entschied sich aber auch, den guten Ruf, den er in der Musikwelt mehr und mehr genoss, zu festigen mit Stücken wie den *Monologen*, die für den Hörer leichter zugänglich waren und entsprechend Anklang fanden.

### Charles Tournemire (1870 – 1939)

Geboren 1870 in Bordeaux, kam Tournemire 1886 zum Studium nach Paris, wo er 1898 der Nachfolger Gabriel Piernés an der berühmten Cavallé-Coll-Orgel von Sainte-Clotilde wird, einem Instrument, das Tournemire 1933 überholen und erweitern lässt: Eine Orgel, die ihm als Sprungbrett für seine internationale Karriere dient, die ihn um die ganze Welt führen wird.

Sein Zyklus *L'Orgue mystique*, der von 1929 bis 1932 in Druck erschien, war ein mutiges Projekt, das für den gregorianischen Choral das Erreichen

wollte, was Bach einst aus dem lutherischen Choral gemacht hatte. *L'Orgue mystique* verdankt sich insbesondere der Erneuerungsbewegung der Gregorianik, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts insbesondere von den Mönchen aus Solesmes propagiert wurde. Auf Initiative seines Freundes Joseph Bonnet konzipierte Tournemire ein Werk durchaus monumentalen Ausmaßes. Die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils aber ruinierten die liturgische Praxis, die dieser farbigen Orgelmusik hätte vollends zu Nachruhm verhelfen können. Sein *Paraphrase-Carillon* über die marianischen Hymnen *Ave maris stella* und *Salve Regina* gestaltet Tournemire ähnlich anderen Improvisationen. Zunächst stellt er beide Themen vor: das *Salve Regina* im Pedal, danach das *Ave maris stella*. Auf einen Entwicklungsteil folgt ein *Andante*, das sich thematisch am *Ave maris stella* orientiert. Der abschließende Epilog gleicht in vielem der Eröffnung: ein typisches *Carillon* (dessen Glockenklänge durch Mixtur-Register verstärkt werden). Das Finale präsentiert die marianischen Hymnen im dreifachen *Fortissimo*. Der Themenkopf des *Salve Regina* im Pedal beschließt das Werk triumphal.

## Dietrich Buxtehude (1637 – 1707)

Né à Bad Oldesloe (Holstein), Diderik (en allemand Dietrich ou Dieterich) Buxtehude est né en terre danoise. Après une carrière d'organiste à Hålsingborg, Elsenør et à la cour danoise, il devient à trente et un ans (1668) organiste à la Marienkirche de Lubeck. Il passera tout le reste de sa vie à Lubeck, près de quarante années d'activité de compositeur et d'exécutant. Les trois postes d'organiste occupés par Buxtehude ont été dans des églises dédiées à la Vierge: par conséquent il eût été étonnant de ne pas retrouver de *Magnificat* qui lui fût attribué. À côté de deux traitements en chorals variés, celui-ci est une grande fantaisie en huit sections séparées. Ce *Magnificat* prend l'allure d'un praeludium pour les vêpres, grand polyptique opérant la fusion des styles libre et fugué. Malgré ses dimensions, cette page semble légère et toute marquée de la jubilation qu'exprime le texte du cantique marial.

## Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Dans les toutes dernières années de sa vie, Bach reçut, semble-t-il, commande d'un recueil de six chorals pour l'orgue de la part d'un nommé Johann George Schübler. Celui-ci, né vers 1720, avait été l'élève de Bach à Leipzig, puis s'en était retourné dans sa ville natale de Zella, en Thuringe, où il fut organiste. Se lançant parallèlement dans l'édition musicale, le jeune homme avait conclu un arrangement avec son ancien maître, pour une publication dont il pouvait attendre profit et notoriété. C'est le même Schübler qui, avec l'aide de son frère, grava *l'Offrande musicale*; le nom de Schübler, attachés à ces six chorals, est donc lié à l'édition de deux des neuf œuvres (seulement!) gravées du vivant de Bach.

Plutôt que d'écrire des œuvres nouvelles, ce qui n'était plus du tout dans son registre de préoccupation en ces années ultimes où il mettait au point son testament musical, Bach reprit des chorals qu'il avait déjà traités dans ses cantates pour en donner une transposition à l'orgue: Son choix s'est porté sur des airs ou duos de cantates pouvant se prêter à une transposition à l'orgue en écriture en trio ou quatuor (no. 3 et 4), et où le thème du cantique apparaissait clairement en *cantus firmus*. Sans doute s'orientait-il aussi vers des thèmes musicaux et religieux plus populaires,

qu'il n'avait pas encore traités à l'orgue, et qui auraient pu assurer un plus grand succès à l'édition. Le No. 4, un *Magnificat* ("Meine Seele erhebet den Herren – Mon âme glorifie le Seigneur" BWV 648) utilise le texte qui n'est autre que l'adaptation luthérienne du *Magnificat* catholique illustré par la cantate homonyme BWV 10 de 1724. Dans la cantate, ce verset est un duo entre alto et ténor soutenus par le continuo, le choral étant énoncé en cantus firmus par la trompette et les deux hautbois à l'unisson. A l'orgue, Bach traite à nouveau le choral en quatuor, c'est au pédalier qu'est entendue la basse du continuo, sans réalisation, et c'est la main gauche qui fait chanter les deux voix d'alto et de ténor. Quant au cantus firmus, il apparaît à la main droite, pour laquelle Bach a donné l'indication *forte*.

### Jehan Titelouze (1563 – 1633)

Jehan Titelouze, né à Saint-Omer, alors terre espagnole, tint pour la musique d'orgue française le rôle fondateur et d'organisateur: »*Ce qui m'a incité de donner ce petit ouvrage au public a été de voir des volumes de tablature de toute sorte d'instruments imprimés en notre France; et qu'il est hors de souvenance des hommes qu'on en ait imprimé pour l'orgue*«, déclare en toute bonne foi Titelouze dans l'avertissement »*Au Lecteur*« de ses *Hymnes* (1623). Ce grand silence dans le domaine de l'orgue, et dans l'édition musicale en général, résulte en bonne partie des guerres de religion, période durant laquelle l'instrument »papiste« a été l'objet de cruelles destructions de la part des Huguenots. Titelouze participe au renouveau spirituel consécutif à la Contre-Réforme et à l'apaisement des hostilités. Lui-même reçoit une solide formation chez les Jésuites.

Très vivace en France depuis le Moyen Âge, le culte de la Vierge s'est vu réactivé par les Jésuites dans l'élan de la Contre-Réforme. Au long de ses versets de *Magnificat*, l'organiste déploie tous les artifices du contrepoint: renversement, strette, canon, parfois augmentation et diminution, dans une texture à quatre parties, plus rarement à trois. Il mêle adroitement quelques pages animées aux versets en valeurs longues et sait mener avec un art consommé une progression agogique à l'intérieur d'un tactus fixe.

## Léon Boëllmann (1862 – 1897)

Léon Boëllmann est l'auteur d'une œuvre variée de musique de chambre, d'orchestre et d'orgue. Élève de son oncle Eugène Gigout à l'*École Niedermeyer*, fidèle à Franck, attentif à l'effort d'un Widor dont les huit premières symphonies sont disponibles, il ne peut ignorer les innovations du jeune Debussy, bien que sa musique d'orgue en partie tributaire de l'instrument romantique, l'isole dans une esthétique beaucoup plus tournée vers le passé que vers un avenir qui rendra ses sonorités lumineuses à l'orgue. La *Suite gothique* de 1895 demeure parmi les plus célèbres publications organistiques du XIX<sup>e</sup> siècle, sous un titre que la musique ne justifie pas. La *Prière à Notre-Dame* se meut en la bémol majeur dans une douceur sulpicienne qui n'apparaît pas plus médiévale que les autres mouvements de la suite.

## Arnold Schlick (1483 – 1522)

Né dans le Palatinat, peut-être à Heidelberg, la vie de cet aveugle reste entourée de mystère. Après des voyages et la participation à des grandes manifestations comme le couronnement de l'empereur Maximilien I<sup>er</sup> à Francfort, son principal titre de gloire réside dans la publication en 1511 du premier traité consacré à l'orgue, intitulé *Spiegel der Orgelmacher und Organisten (Miroir des organiers et organistes)*, qui sera suivi, l'année suivante, de l'édition de ses propres œuvres musicales, réunies sous le titre *Tabulaturen etlicher lobgesang und liddlein uff die orgeln un lauten* (Mayence 1512). Le *Maria Zart*, fondé sur un chant d'église en allemand, est caractéristique du futur choral luthérien: phrases courtes, la plupart du temps de quatre mesures séparées par des repos, lignes mélodiques simples, quasi populaires. Ce nouveau type de musique religieuse exprime moins l'idée sublime de la liturgie que l'esprit de piété du peuple.

## Max Reger (1873 – 1916)

Principal représentant de l'école d'orgue allemande de son époque, Reger est l'aboutissement d'une lignée de compositeurs historiquement placés sous l'égide d'un Jean Sébastien Bach réévalué et ressenti comme modèle. En 1905 Reger dira encore: »*Bach est pour moi le commencement et*

*l'aboutissement de toute musique.* « Remarque capitale: exceptionnel pianiste et remarquable improvisateur à l'orgue, Reger ne fut jamais un très bon organiste ni titulaire d'aucun instrument. D'où peut-être l'originalité de son œuvre d'orgue, née hors du monde purement organistique.

Les *Monologe* datent des années où Reger s'installe à Munich, ressentant le besoin d'un environnement culturel d'une plus forte intensité. Habité par le désir de s'adonner à »de grandes choses«, il envisage d'écrire une symphonie et reprend l'idée d'un concerto pour orgue et grand orchestre, puis décide de consolider la place que commence à occuper son nom dans le monde musical et le public en composant des pièces accessibles à chacun et qui, dans le cas de l'opus 63, seront on ne peut mieux accueillies.

### Charles Tournemire (1870 – 1939)

Né à Bordeaux le 22 janvier 1870, Tournemire gagne Paris en 1886 où il s'inscrit au Conservatoire. 1898 il suit Pierné comme titulaire du célèbre Cavallé-Coll de Sainte-Clotilde qu'il fera restaurer et agrandir en 1933. Cette tribune lui sert de tremplin pour sa carrière internationale. La composition de *L'Orgue mystique*, dont la publication s'est échelonnée de 1929 à 1932, était une entreprise audacieuse qui voulait édifier avec le plain-chant catholique ce que Bach avait tiré du choral luthérien, *L'Orgue mystique* est indissociable du mouvement de rénovation du grégorien auquel les moines de Solesmes ont participé. À l'initiative de son ami Joseph Bonnet, Tournemire a envisagé la conception d'un monument musical dont les conséquences des réformes adoptées par le concile Vatican II ruineront pourtant la pratique liturgique et la portée.

*Paraphrase-Carillon* sur les hymnes *Ave maris stella* et *Salve Regina*, présente un plan voisin de nombre d'improvisations de Tournemire, soit d'abord une exposition des deux thèmes, *Salve Regina* (pédale) puis *Ave maris stella*. Après un développement survient un Andante sur *Ave maris stella*. Enfin, l'épilogue présente quelques ressemblances avec le début (deux voix sur fonds et mixtures), en carillon. On aboutit à un *fff*. La tête du *Salve Regina* sonne à la pédale dans une conclusion triomphale.

# Die Meisterwerkstatt im Herzen der Europäischen Kulturregion Saar-Lor-Lux

## HUGO MAYER

### ORGELBAU GMBH



Neubau, Restaurierung,  
Wartung und Service

Email: [mayerorgel@aol.com](mailto:mayerorgel@aol.com) • [www.orgelbau-mayer.de](http://www.orgelbau-mayer.de)